

Kompetenzen in der beruflichen Bildung fördern: 1. Infobrief des Projekts MOSAIK

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

hiermit möchten wir Ihnen ein neues Informationsinstrument des Projekts MOSAIK vorstellen: den Infobrief. Er wird Sie kontinuierlich über Ergebnisse und aktuelle Informationen aus dem Projekt in Kenntnis setzen und soll den Kooperationsprozess der Bremer Förderkette innovativ unterstützen.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf den Ergebnissen des ersten Trägerforums „Bremer Förderkette“ im November 2003 sowie den Impulsbeiträgen der pro familia, der Bremer Arbeit GmbH (bag) und dem Verbund Bremer Kindergruppen e.V.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.dlb.uni-bremen.de. Über Rückmeldungen, Anregungen und Wünsche freuen wir uns.

Ihr MOSAIK-Team

1. TrägerForum „Bremer Förderkette“ am 7.11. 2003 an der Universität Bremen

Klärung von Zielgruppenbedarfen und regionalen Förderperspektiven

Vorbemerkung

Ein Aspekt in der Arbeit von MOSAIK liegt in der Vernetzung von bestehenden Angeboten für die Zielgruppe junge Mütter in Bremen und daraus folgend in der Ermittlung von Bedarfen und Lücken im Hinblick auf die geplante Bremer Förderkette.

Anhand vorangegangener, erfolgreich abgeschlossener wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Benachteiligtenförderung (MOBS, DILL; Infos unter www.dlb.uni-bremen.de) kann die Notwendigkeit passgenauer Angebote dargestellt werden, die innerhalb des Projektes MOSAIK weiter intensiviert werden sollen. Gerade für die Integration junger Mütter in den Arbeitsmarkt ist es wichtig, ein Angebot zu schaffen, das die Vereinbarkeit von beruflicher Bildung bzw. Beruflichkeit und Familienarbeit gewährleistet.

Im Rahmen des ersten Trägerforums „Bremer Förderkette“ hatten die unter-

schiedlichen Einrichtungen und Institutionen die Möglichkeit, ihre individuellen Bedarfe zu identifizieren sowie zu quantifizieren, um Planungen zu konkretisieren. Dies erscheint gerade vor dem Hintergrund der angespannten Finanzlage erforderlich, um ein passgenaues Angebot für die Zielgruppe der jungen Mütter bereitstellen zu können.

Das Projekt MOSAIK kann in diesem Kontext als Scharnier zwischen wissenschaftlichen Befunden und konkreter Förderung vor Ort angesehen werden. Die initiierte Plattform des Trägerforums forciert die Kommunikation innerhalb der Förderkette.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der zwei Arbeitsgruppen vorgestellt, in denen ExpertInnen aus Schulen, Bildungsträgern und Bildungsbehörde sowie den Bereichen stationäre Betreuung und des Amtes für soziale Dienste zu Problemlagen von jungen Müttern Stellung bezogen.

Arbeitsgruppe „Schule, Berufsvorbereitung und Ausbildung“

(Moderation: Eva Anslinger, Dorothea Pie-ning, MOSAIK, Bernd Fischer, AfSD)

Lebenslagen jünger Mütter

Eine Hürde in der Konzeptionierung passgenauer Berufsbildungsangebote für junge Mütter – so ein zentraler Aspekt der Arbeitsgruppendifkussion – bildet die Ausdifferenzierung und Heterogenität der Zielgruppe „junge Mütter“. Deren einziger gemeinsamer Schnittpunkt ist die frühe Mutterschaft und daraus resultierende Vereinbarungsprobleme von Ausbildung und Kinderbetreuung. Hinsichtlich der vielschichtigen Bedarfe von jungen Müttern reicht das Spektrum von lediglich modifizierten Rahmenbedingungen wie z.B. flexible Ausbildungszeitmodelle, adäquaten Kinderbetreuungsmaßnahmen bis zu einer umfassenden Unterstützung und Begleitung des beruflichen (Aus)Bildungsweges, die auch die Entwicklung von Elternkompetenz umfasst.



Konsens besteht darin, dass die Notwendigkeit einer gesicherten Kinderbetreuung zur Unterstützung der Zielgruppe eine wesentliche Bedingung darstellt, um eine erfolgreiche Schul- oder Berufsausbildung zu ermöglichen. Dabei muss diese so ausgestaltet werden, dass Kinder in ihrer Entwicklung unterstützt und die jungen Frauen in ihrer Rolle als Mutter beraten werden. Dies stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung des „doppelten Kindeswohls“ dar.

Die jungen Mütter, die zu der Gruppe der Bildungsbenachteiligten zählen - wie bspw. Sonderschülerinnen - so die Teilnehmenden, entscheiden sich häufig bewusst für ein Kind. Diese Entscheidung ist als ein Resultat der Suche nach einem gesellschaftlichen Ort vor dem Hintergrund beruflicher Perspektivlosigkeit anzusehen: Das Erleben von Schwangerschaft und Geburt bedeutet, sich selbst als kreativ und potent zu erleben. Mutterschaft gilt als ein angesehener Status in der Gesellschaft. Gleichwohl bedeutet junge Mutterschaft eine Eintrittskarte in gesellschaftliche Isolation und wirtschaftliche Abhängigkeit, dem die besonders Benachteiligten nicht gewachsen sind. Daher benötigt diese Zielgruppe neben einer optimal angepassten Kinderbetreuung eine umfassende sozialpädagogische Unterstützung sowie Ausbildungsmöglichkeiten in niedrigschwelligen beruflichen Tätigkeitsfeldern.

Um den Bedarfen der heterogenen Zielgruppen adäquat begegnen zu können und die erfolgreiche Integration in den ersten Ausbildungsmarkt zu befördern, ist die Erfassung der individuellen Kompetenzen und Motivationen von zentraler Bedeutung. So sind einige der Mütter trotz brüchiger Schulbiografien durchaus in der Lage, bei Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen einen Schulabschluss nachzuholen und eine Ausbildung im dualen oder vollzeitschulischen System aufzunehmen. Des Weiteren verfügen die jungen Mütter über ein hohes Maß an Motivation und Organisationskompetenzen, die sich jedoch den Betrieben nicht durch rein formale Nachweise (z.B. Zeugnisse) erschließen. Daher sind Berufsorientierungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahmen zu entwickeln, die ein umfassendes Profiling und die passgenaue Einmündung in betriebliche und schulische Berufsausbildungsgänge vorsehen.

Bedarfe

Zusammenfassend wurde in der Gruppendiskussion deutlich, dass ein breites Spektrum an Angeboten notwendig ist, um die jungen Mütter in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt integrieren zu können. Als Bedarfe für eine optimale Förderung der Zielgruppe der jungen Mütter wurden in der Arbeitsgruppe erarbeitet:

- Zuverlässige Kinderbetreuung, Schaffung eines größeren Angebots in Kindertagesgruppen
- Flexibilisierung der Aufnahme in die Kinderbetreuung: Bessere Anpassung der Kindergarten-, Schul- und Arbeitszeiten; Verkürzung der Bearbeitungszeiten für Anträge auf Kinderbetreuungsstellen
- Elternschule als Basis für berufsvorbereitende Maßnahmen; Förderangebot für die Väter / Förderung der Elternkompetenz; Integration von Vormittagsangeboten und Jugendfreizeitheimen; Förderung von Patenschaften
- Aktive sozialpädagogische Beratung der jungen Mütter
- Unterstützung (volljähriger) junger Eltern in ihrer Lebensplanung und Entscheidungskompetenz
- Verbesserte Angebote zur Erreichung von Schulabschlüssen
- Breites Spektrum an Berufsangeboten mit entsprechenden Rahmenbedingungen
- Schaffung von berufsorientierenden Maßnahmen für nicht mehr schulpflichtige Frauen (Ergänzung des Angebots von Spagat)
- Förderlehrgänge
- Modulare Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsmöglichkeiten nach der Geburt des Kindes, z.B. Computerführerschein
- Inhaltliche Ausgestaltung von passgenauen Ausbildungskonzepten für die Zielgruppe
- Ausbau des Angebots niedrigschwelliger (Ausbildungs-)Berufe insbesondere für junge Mütter aus dem Bereich der Sonderschule
- Verstärkung des Angebotes an Teilleistausbildungen/-stellen
- Kooperation mit Betrieben

- Finanzielle Förderung für Betriebe als Anreiz, Ausbildungsstellen für die Zielgruppe zu schaffen
- Ausweitung des Angebots der Förderkette mit dem Ziel durchgehender Förderung vom Schulabschluss bis in den ersten Arbeitsmarkt
- Bessere Zusammenarbeit, Kooperation und Koordination zwischen den einzelnen Trägern der Förderkette
- Planungssicherheit für die Träger hinsichtlich der Maßnahmen in Bezug auf Finanzierung und Programmentwicklung

Zielsetzung ist es, die jungen Mütter in den ersten Arbeitsmarkt nachhaltig zu integrieren. Dazu bedarf es neben Engagement und Fördermaßnahmen auch einer „Zielgruppenkompetenz“ von Institutionen und Fachpersonal insbesondere aus Betrieben, Kammern und zuständigen Stellen, die als Arbeitgeber gesellschaftliche Verantwortung tragen. Neue Rahmenbedingungen sind zu verstetigen.

Arbeitsgruppe „Beratung, Betreuung, Gesundheit“

(Moderation: Sabine Pregitzer, Dr. Barbara Thiessen, MOSAIK)

Lebenslagen jünger Mütter

Nach Einschätzung der ExpertInnen aus den Bereichen Wohnen, Beratung, Schule und des Amtes für Soziale Dienste kann die Lebenssituation junger Mütter im Kern mit den Begriffen Unsicherheit, Überforderung, Abhängigkeiten und Illusionen beschrieben werden. Entscheidend ist, dass vielfältige Faktoren von struktureller Benachteiligung und biografischen Besonderheiten in einander greifen. Dies führt zu äußerst komplexen Problemlagen, die sich aus der sozialen Lage, biografischen Bezügen sowie spezifischen Beziehungskonstellationen ergeben.

Hinsichtlich der sozialen Lage junger Mütter sind Verarmung und Sozialhilfekarrieren kennzeichnend. Dies führt zu instabilen Lebenslagen und sozialer Isolation. Nicht selten führt die mangelnde Erfahrung im Umgang mit Geld zu einer Anhäufung von Schulden. Bedeutsam ist nach Einschätzung der ExpertInnen der Wunsch nach sozialen Netzwerken und Unterstützung.

Auffallend sind hinsichtlich der biografischen Bezüge eine widersprüchliche Abkehr vom Elternhaus. Frühe Mutterschaft beinhaltet einerseits eine Offensive in Richtung Veränderung und Distanz zur Herkunftsfamilie hin zu eigenständigen Lebensentwürfen. Andererseits ist eine starke Orientierung an bekannten Familienmustern erkennbar.

Die jungen Mütter, die von den TeilnehmerInnen der AG betreut werden, stammen in der Regel aus Familien, die desolaten emotionale Beziehungen und Bindungen aufweisen. In der Entscheidung für das eigene Kind kommt die Suche nach der eigenen, „besseren“ Familie, dem verantwortungsvollen Partner, nach der liebevollen und guten Mutter zum Ausdruck. Diese Entscheidung bedeutet für junge Mütter aber auch die Unterbrechung der Normalbiografie und damit verbunden das frühzeitige Ende der Jugendzeit. Sie sind konfrontiert mit einer hohen Verantwortung, auf die sie nicht vorbereitet sind. Sie empfinden widersprüchliche Muttergefühle, können jedoch in ihrer Herkunftsfamilie kaum auf Vorbilder zurückgreifen, die einen adäquaten Umgang mit dieser Situation aufzeigen. Frühe Bindungen und häufige „Beziehungsdramen“ bei der Suche nach dem „richtigen“ Partner sowie der Verlust der peer group schränken die persönlichen und altersgemäßen Entfaltungsmöglichkeiten der jungen Frauen enorm ein.

Die neue Lebenssituation ist verbunden mit stark konkurrierenden Bedürfnissen und Anforderungen. Dies wird verstärkt durch mangelnde Perspektiven im Bereich der Ausbildung und Berufstätigkeit. Durch die frühe Mutterschaft kommt es häufig zu einer Unterbrechung der Bildungsbiografie, so dass eine fehlende Schulbildung die bereits vorhandenen Einschränkungen in der Ausbildungs- und Berufswahl verstärkt. Hierdurch entstehen für junge Mütter unklare und widersprüchliche Zukunftsperspektiven. Einerseits sollen und wollen sie sich um die eigene Zukunft und die ihrer Kinder selbstverantwortlich kümmern, andererseits haben sie nur wenig Möglichkeiten sich für eine grundständige berufliche Perspektive zu qualifizieren.

Zur Sicherung des Wohles von Mutter und Kind und in Hinblick auf die spezifische Lebenslage der Zielgruppe ergeben sich hohe und differenzierte Anforderungen an das Fachpersonal:

- Differenzierung der Zielgruppe hinsichtlich Alter, Milieu und Ethnizität
- Erkennen von Potentialen und Stärken
- Begleitung der neuen Lebenssituation
- Einübung von Alltagsstrukturen
- Unterstützung einer Balance zwischen Mutterschaft und altersspezifischen Anforderungen
- Beratung der Herkunftsfamilie
- Doppelte Kindeswohlsicherung
- Förderung alternativer Modelle für Familie, Partnerschaft, individuelle und berufliche Perspektiven
- Förderung von Reflexionsfähigkeiten
- Praktische Lebenshilfe und Alltagsbewältigung

Aus diesen komplexen Anforderungen in der Arbeit mit jungen Müttern wurden folgende Bedarfe an Kooperationen innerhalb der Bremer Förderkette ermittelt:

- Identifizierung fehlender Zugänge und mangelnder Übergänge
- Kooperation zwischen den Schulen
- Projekte für junge Mütter und präventive Maßnahmen im SEK 1 Bereich
- Zuverlässige Kinderbetreuung
- Praxisnahe Kontakte zu den Kammern (Ausbildung); Sensibilisierung für die Lebenssituation und Teilzeit-Angebote
- Intensivierung der Kontakte zu den Fallmanagern des AfsD
- Sozialpädagogische Unterstützung an Schulen
- Angebote für die spezifische und konflikthafte Mutter-Kind-Bindung
- Umfassende Beratung für Sonderschülerinnen (Sozial- und Gesundheitsberatung, schulische und berufliche Perspektiven, strukturelle Hilfe)

Aus diesen Aspekten wurden folgende wesentliche Bedarfe für das Plenum gebündelt:

1. Prävention: „niedrigschwellige Aufklärung“ im Stadtteil
2. Transparenz und Weiterentwicklung von Informationen und Kooperationen
3. Schaffung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Verein-

barkeit von Mutterschaft und Berufstätigkeit

4. Etablierung von zuverlässigen und qualifizierten Kinderbetreuungsmaßnahmen
5. Teilzeitangebote mit Begleitung und Betreuung
6. Schulische und berufliche Perspektiven für Sonderschülerinnen

Impulse

Hanna Staud-Hupke, pro familia Bremen

Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen

Einführung: Selbstverständnis der pro familia

Die pro familia, die Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik + Sexualberatung e.V., tritt für das Menschenrecht auf Familienplanung ein. Frauen und Männer sollen sich frei und unabhängig von staatlicher Bevölkerungspolitik, religiösen Geboten und ideologischen Zwängen für oder gegen Kinder entscheiden können und selbst bestimmen, wann, mit wem und wie viele Kinder sie bekommen. Dazu gehören auch die Information über Methoden der Verhütung sowie der einfache und kostengünstige Zugang zu geeigneten Verhütungsmitteln. Rechtlicher Hintergrund der Arbeit von pro familia ist seit der Neufassung des §218 StGB das Schwangerschen- und Familienhilfegesetz (SFHG), das als verpflichtende öffentliche Leistung Beratungsstellen für Schwangerschafts- und Verhütungsberatung vorsieht. Pädagogischer Ansatz bildet die Integration von Sexualpädagogik und Verhütungsberatung in den Kontext von lebensweltlichen Themen wie Liebe, Beziehungen, „das erste Mal“. Die Beratung in Bezug auf Schwangerschaftsvorbeugung richtet sich insbesondere an die Gruppe der unter 18-jährigen. Hier bildet Prävention einen wesentlichen Schwerpunkt.

Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen

Über einen Zeitraum von fünf Jahren von 1996 bis 2001 ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen bundesweit um 2.881 angestiegen. Dieses bedeutet gesamt gesehen zwar eine Steigung um 60%, allerdings kommen

Abbrüche bei Minderjährigen seltener als bei Erwachsenen vor, so dass sich bereits kleine Veränderungen in der Zahl prozentual stark auswirken.

Für einen sachlichen Blick auf die Statistik empfiehlt sich die Kategorie „Häufigkeiten von Schwangerschaftsabbrüchen pro 10.000 Frauen einer Altersgruppe“. Sie berücksichtigt zahlenmäßige Veränderungen in der Bevölkerung, z.B. geburtenstarke und -schwache Jahrgänge und eignet sich deshalb für Jahres- und Ländervergleiche. Hier fallen in der Tat Zuwächse bei Minderjährigen auf (von 33 auf 52), während die Häufigkeiten bei allen Frauen im reproduktiven Alter fast konstant blieben (von 77 auf 80).

Häufigkeiten von Schwangerschaftsabbrüchen pro 10.000 Frauen einer Altersgruppe

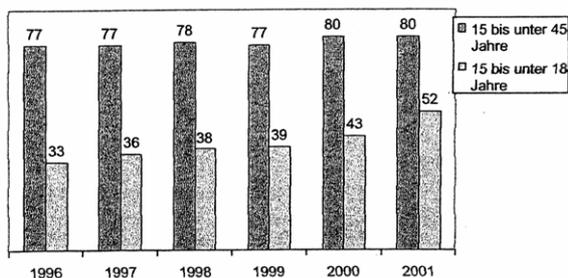


Tabelle Häufigkeiten von Schwangerschaftsabbrüchen pro 10.000 Frauen einer Altergruppe (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Schwangerschaftsabbrüche von Minderjährigen in Bremen

Zahlen nach dem Wohnsitz der Frauen – in Klammern die Zahl der im Land Bremen durchgeführten Schwangerschaftsabbrüche

Weil Bremen ein kleiner Flächenstaat mit relativ guter medizinischer Versorgung ist, kommen zahlreiche Frauen aus dem niedersächsischen Umland für einen Schwangerschaftsabbruch nach Bremen.

Jahr	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Abbrüche in Bremen insgesamt	1 908 (3 682)	1 599 (3 145)	1 776 (3 208)	1 740 (3 140)	1 757 (3 063)	1 819 (3 103)	1 648 (2 839)
Alter							
Unter 15	4 (0)	6 (10)	5 (12)	8 (13)	7 (14)	5 (14)	10 (16)
% Anteil	0,21 (0,22)	0,38 (0,32)	0,28 (0,37)	0,46 (0,41)	0,40 (0,46)	0,28 (0,45)	0,4 (0,6)
15 - 18	78 (140)	50 (107)	66 (136)	67 (131)	81 (158)	86 (160)	83 (153)
% Anteil	4,09 (3,80)	3,13 (3,40)	3,72 (4,30)	3,85 (4,17)	4,61 (5,16)	4,73 (5,16)	5,0 (5,4)

Die Forschung gibt bislang noch keine Antwort hinsichtlich der Hintergründe für den Anstieg an Schwangerschaftsabbrüchen. pro familia interessiert es, aus welchen sozialen, religiösen und kulturellen Zusammenhängen die ungewollt Schwangeren und deren Partner kommen. pro familia möchte wissen, welche Rolle Armut bei diesen Jugendlichen spielt. Dabei versteht pro familia Armut nicht nur als materiellen Mangel sondern auch als Ausgrenzung vom Zugang und der Teilhabe an Bildung, Wissen und Gestaltungsmöglichkeiten der individuellen Zukunft der Jugendlichen.

Grundsätzlich gilt dennoch, dass

Deutschland zu der Ländergruppe mit der niedrigsten Häufigkeit von Schwangerschaftsabbrüchen weltweit gehört.

Schwangerschaften bei Minderjährigen

In den 1990er Jahren konnte statistisch kein Anstieg von Lebendgeburten bei unter 18jährigen Müttern festgestellt werden. Der Anteil liegt in Deutschland konstant bei 0,6%, bezogen auf alle Geburten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass junge Frauen heute in der Regel ein Jahr früher geschlechtsreif werden als noch Mitte des 20. Jahrhunderts. Des Weiteren ist bei der Erhebung der Lebendgeburten die Jahrgangsstärke der Mütter für Schwankungen in den Fallzahlen ausschlaggebend.

Quelle: Bremisches Landesamt für Statistik

Lebendgeborene von minderjährigen Müttern:

Alter der Mutter	1994	1995	1996	1997	1998	1999
14 J. und jünger	74	81	109	79	77	80
15 J.	361	327	382	347	348	341
16 J.	1 206	1 183	1 312	1 197	1 202	1 234
17 J.	2 926	2 837	2 963	3 148	3 056	3 085
unter 18 Jahre	4 567	4 428	4 766	4 771	4 683	4 740
% (Anteil an allen Lebendgeburten)	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6

(lt. Angaben des Statistischen Bundesamtes. Die Zahlen nach 1999 liegen noch nicht vor)

Schwangerschaftsabbrüche von Minderjährigen in Bremen

Zahlen nach dem Wohnsitz der Frauen – in Klammern die Zahl der im Land Bremen durchgeführten Schwangerschaftsabbrüche

Weil Bremen ein kleiner Flächenstaat mit relativ guter medizinischer Versorgung ist, kommen zahlreiche Frauen aus dem niedersächsischen Umland für einen Schwangerschaftsabbruch nach Bremen.

Jahr	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Abbrüche in Bremen insgesamt	1 908 (3 682)	1 599 (3 145)	1 776 (3 208)	1 740 (3 140)	1 757 (3 063)	1 819 (3 103)	1 648 (2 839)
Alter							
Unter 15	4 (0)	6 (10)	5 (12)	8 (13)	7 (14)	5 (14)	10 (16)
% Anteil	0,21 (0,22)	0,38 (0,32)	0,28 (0,37)	0,46 (0,41)	0,40 (0,46)	0,28 (0,45)	0,4 (0,6)
15 - 18	78 (140)	50 (107)	66 (136)	67 (131)	81 (158)	86 (160)	83 (153)
% Anteil	4,09 (3,80)	3,13 (3,40)	3,72 (4,30)	3,85 (4,17)	4,61 (5,16)	4,73 (5,16)	5,0 (5,4)

Diese Zahlen zeigen: Die Anzahl der Teenagerschwangerschaften im Lande Bremen – sowohl bei den Lebendgeborenen als auch bei den Schwangerschaftsabbrüchen ist auf niedrigem Niveau relativ stabil. Die Zahl der Geburten macht lediglich bei den 15-18jährigen im Jahr 2000 einen größeren Sprung.

Verhütungsverhalten von Jugendlichen

Über 80% der Jugendlichen verhüten beim ersten Geschlechtsverkehr. Dieser Anteil steigt mit zunehmenden sexuellen Erfahrungen. „Die Mehrheit der Jugendlichen verhält sich generell verantwortungsbewusst beim Sexualverkehr“ (BZgA-Untersuchung „Jugendsexualität“, Köln 2001, 68). pro familia sieht darin eine großartige Leistung der Jugendlichen. Die absolute Vermeidung ungewollter Schwangerschaften wird es nie geben. Gleichwohl gilt es durch eine um-

fassende Prävention, die verbleibenden 20% weiter zu reduzieren.

Präventionsarbeit von pro familia

pro familia leistet durch sexualpädagogische Arbeit, durch Verhütungs- und Schwangerenberatung und durch die Angebote der Familienplanungszentren eine umfassende Prävention und Beratungsarbeit. Die internationalen Erfahrungen bestätigen pro familia: Staaten, die Sexualpädagogik und Aufklärung fördern, die ein liberales Recht und eine gute Versorgung für den Schwangerschaftsabbruch sicherstellen, haben weltweit die niedrigsten Abbruchraten und das beste Verhütungsverhalten. Aber jede Generation muss sich ihr Verhältnis zur Sexualität und Familienplanung neu aneignen und lernen, deshalb benötigt pro familia für ihr sexualpädagogisches Angebot in Schulen, Jugendzentren und Beratungsstellen eine verbesserte Förderung der sexualpädagogischen Arbeit. Insbesondere in den neuen Bundesländern fehlt es noch an Bereitschaft der Politik, pro familia darin zu unterstützen.

Hilfe bei ungewollter Schwangerschaft von Minderjährigen

pro familia klärt auf über die so genannte Notfallverhütung, die „Pille danach“ und „Spirale danach“. Beide Methoden können ungewollte Schwangerschaften bis 72 Stunden – bzw. die „Spirale danach“ bis fünf Tage – nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr verhindern. Junge Schwangere werden bei pro familia qualifiziert beraten. Entscheiden sie sich für einen Schwangerschaftsabbruch, dann treffen sie in den Familienplanungszentren der pro familia auf einfühlsames medizinisches Personal und geschulte Ärztinnen. In einer Atmosphäre ohne Schuldgefühle und ohne Angst können Minderjährige sich gynäkologisch untersuchen und den Schwangerschaftsabbruch durchführen lassen.

Öffentliche Veranstaltungen

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von pro familia bildet die Beratung und Fortbildung von pädagogischem Fachpersonal sowie MultiplikatorInnen. Durch diese öffentlichen Veranstaltungen versucht pro familia die Themen rund um Familienplanung und Verhütung interessierten Frauen und Männern nahe zu bringen, Diskussionen zu fördern und öffentliche Meinungsprozesse zu beeinflussen. In diesem Zusammenhang werden auch Seminare zum Thema Schwangerschaft-

ten bei Minderjährigen angeboten.

Der Veranstaltungskalender und weitere Informationen der pro familia Bremen sind unter folgender Adresse zu beziehen:

pro familia Beratungszentrum
Hollerallee 24
28209 Bremen
Tel. 0421- 340 60 30

Dr. Petra Kodré, Bremer Arbeit GmbH

Förderperspektiven in Bremen - Jump plus und Co.

Frau Dr. Petra Kodré von der Bremer Arbeit GmbH stellt Förderperspektiven für Bremen vor, die allerdings politisch noch zu beschließen sind. In diesem Kontext werden auch Förderperspektiven für Teilzeitausbildung aufgezeigt.

Das Programm Jump plus, das bis zum 31.12.2004 fortgeführt werden wird, zielt auf die Eingliederung von unter 25-jährigen in den ersten Arbeitsmarkt. Der Art. 3 SPJPR (Sonderprogramm-Jump-Plus-Richtlinie vom 4. Juni 2003 Bundesanzeiger Nr. 109 vom 14. Juni 2003, S. 12 90) legt hierfür eine Fallpauschale i.H.v. 450,-€ für 6 (bis max. 9) Monate fest, die an den Arbeitgeber bei der Einstellung eines arbeitslosen Jugendlichen gezahlt werden. Hierbei stellt sich die Frage, welche Attribute einen arbeitslosen Jugendlichen kennzeichnen, als durchaus problematisch heraus, da keine einheitliche Interpretation existiert. Gerade für die Zielgruppe der jungen Mütter (z.B. durch die Anrechnung der Erziehungszeit beim Arbeitsamt) stellt dieses Problem eine besondere Hürde dar.

Sonderprogramm Jump-Plus-Richtlinie (SPJPR)

Artikel 3

Fallpauschalen für sonstige geeignete Maßnahmen zur Eingliederung in den regulären Arbeitsmarkt

§ 1 Zielsetzung

Erwerbsfähige, hilfebedürftige Jugendliche sollen in reguläre versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden.

§ 2 Förderfähige Maßnahmen

Förderfähig sind Maßnahmen im Rahmen von § 18 Abs. 4 Bundessozialhilfegesetz.



§ 3 Dauer der Förderung

Die Förderung wird für sechs Monate bewilligt. Die Förderung kann in der Regel bis zu drei Monate verlängert werden, wenn dies in besonders begründeten Einzelfällen erforderlich erscheint.

§ 4 Höhe der Leistung

Der Träger der Maßnahme erhält für die Durchführung der Maßnahme nach § 2 eine monatliche Fallpauschale in Höhe von 450 €.

§ 5 Förderfähiger Personenkreis

Die Leistungen können zugunsten erwerbsfähiger Jugendlicher erbracht werden,

- die das 25. Lebensjahr zu Beginn der geförderten Maßnahme noch nicht vollendet haben,
- die langzeitarbeitslos oder
- von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind und Leistungen zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem Bundessozialhilfegesetz erhalten.

Die Zielsetzungen des neuen Landesprogramms zur Förderung von Ausbildung sehen drei Schwerpunkte vor:

Berufliche Erstausbildung – aktuelle Planungen

1. Effizienzsteigerung der Berufsvorbereitung (Modularisierung)
2. Förderung von betrieblicher Ausbildung durch Verbundausbildung und „Zielgruppenprogramm“
3. Förderung von Modellprojekten

Neben Ausbildungspartnerschaften und Modellversuchen lassen sich auch Mittel für die Förderung junger Mütter im Bereich der Teilzeitausbildungen integrieren. Durch diese Fokussierung auf die Zielgruppe junger Mütter sind weitere Entwicklungsperspektiven anschlussfähig.

Weitere Infos unter
<http://www.bremerarbeit.de/>

Gabi Helms, Verbund Bremer Kindergruppen - Zusammen groß werden - e.V

Situation der Kinderbetreuung in Bremen für unter Dreijährige

Einführung

Im Verbund Bremer Kindergruppen - Zusammen groß werden - e.V. sind derzeit 140 selbstorganisierte Kindergruppen zusammen geschlossen, davon sind 69 Gruppen für Kinder unter drei Jahren. Gegründet wurde der Verein vor 16 Jahren mit dem Ziel, sich für eine bessere Versorgungssituation der Kinder unter drei Jahren und für ein neues Bewusstsein für diesen Bereich einzusetzen. Seit 1990 besteht eine Kontakt- und Beratungsstelle mit folgendem Beratungsangebot:

- Informations-Service über die verschiedenen Betreuungsformen in Bremen
- Platz- & Stellenbörse für Elternvereine
- Gründungs- & Organisationsberatung
- Fachberatung für bestehende Einrichtungen
- Fortbildung für Fachkräfte / BetreuerInnen und Eltern
- Trägerschaft für das Freiwillige Soziale Jahr
- Personalsachbearbeitung & Buchführung
- Kooperation mit anderen Initiativen, Trägern und Verbänden
- Vernetzung der Gruppen, regional & überregional
- Interessenvertretung
- Öffentlichkeitsarbeit

Situation der Kinderbetreuung für unter Dreijährige in Bremen

In Bremen gibt es folgende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder:

- Krippen
- Altersgemischte Gruppen von 1,5 bis 6 Jahren
- Kleinkindgruppen von Elternvereinen
- Krippen mit betrieblicher Beteiligung (neu)
- Sozialpädagogische Spielkreise
- Tagesmütter

Diese Einrichtungen bieten folgende
Betreuungsplätze in Bremen:

Überblick über das Gesamtangebot an Tageseinrichtungs- und Tagespflegeplätzen 2002/ 2003

Im Oktober 2002 gibt es in Bremen folgendes quantitatives Gesamtangebot an Tageseinrichtungs- und Tagespflegeplätzen für Kinder unter 3 Jahren:

Einrichtungsart bzw. Angebotsart	Zahl der Einrichtungen/ Standorte	Zahl der Gruppen	Zahl der Plätze für Kinder < 3 Jahren
Kinderkrippen	4	10	68
Kiga-Gruppen für 1½- bis 6-Jährige	10	19	94
Kleinkindgruppen der Elternvereine	56	67	542
Regel-Einrichtungen insg.	70	96	704
Sozialpädagogische Spielkreise	32	55	445
Einrichtungen/Gruppen insg.	102	151	1.149
Tagespflege			310
Tagesbetreuungsplätze insg.			1.459

Bezogen auf 14.074 in Bremen lebende Kinder unter 3 Jahren am 01.01.2002 ergeben sich folgende Versorgungsquoten:

Einrichtungs- bzw. Angebotsart	Zahl der Plätze für Kinder < 3 Jahren	Versorgungsquote in %
Kinderkrippen	68	0,5
Kiga-Gruppen für 1½- bis 6-Jährige	94	0,7
Kleinkindgruppen der Elternvereine	542	3,8
Regel-Einrichtungen insg.	704	5,0
Sozialpädagogische Spielkreise	445	3,2
Einrichtungen/ Gruppen insg.	1.149	8,2
Tagespflege	310	2,2
Tagesbetreuungsplätze insg.	1.459	10,4

Quelle: „Tageseinrichtungen und andere Angebote für Kinder unter 3 Jahren in der Stadtgemeinde Bremen / Sachstandsbericht III“ v. Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (Stand: Oktober 2002)

Diese Zahlen haben sich seit Oktober geringfügig verändert. So haben z.B. zwei neue Kleinkindgruppen von Elternvereinen im Frühjahr 2003 eröffnet. Weitere Gruppen, die ebenfalls eine Kleinkindgruppe eröffnen wollten, konnten nicht finanziert werden. So gibt es statt 67 nun 69 Gruppen mit 558 Plätzen. Weiterhin konnten drei Einrichtungen mit betrieblicher Beteiligung im Laufe des Jahres 2003 eröffnet werden, d.h. es stehen zusätzliche 24 Plätze zur Verfügung. Insgesamt gibt es also 744 Plätze in Gruppen für Kinder unter drei Jahren.

Auch bei den Tagesmüttern gab es einen Zuwachs von Betreuungsplätzen, allerdings stehen hier keine genauen Zahlen zur Verfügung.

Der Verbund Bremer Kindergruppen - zusammen groß werden - e.V. konnte feststellen, dass der Bedarf an Betreuungsplätzen seit Jahren weitaus höher ist, als die derzeit vorhandenen Plätze.

Daraus ergeben sich folgende Probleme bei der Versorgung der unter dreijährigen Kinder in Bremen:

- Es gibt eindeutig zu wenig Plätze (hier wäre die von der Bundesregierung angestrebte Versorgungsquote von 20 % eine gute Basis).
- Grundsätzlich ist ein breiteres Angebot an Betreuungsplätzen notwendig, damit die Eltern eine Wahlmöglichkeit

erhalten.

- Weiterhin sind so genannte „Notunterbringungen“ problematisch - diese sind meist schlechte Lösungen, da die Betreuungsperson häufig wechselt.
- Besonders problematisch ist die Unterbringung von 2,5 bis dreijährigen Kindern, denn sie sind für Kleinkindgruppen häufig zu alt, für die Kindergarten- und Vorkindgruppen jedoch zu jung.
- Die festen Aufnahmezeiten der Gruppen- und Tageseinrichtungen stellen ein weiteres Problem dar. So werden Kinder i.d.R. zum Kindergartenjahr aufgenommen, jedoch der Bedarf an Plätzen ergibt sich über das ganze Jahr, wenn z.B. die Elternzeit vorbei ist.

Hinzu kommt, dass vielen Eltern die Problematik nicht bekannt ist, wenn sie ihre Elternzeit beim Arbeitgeber anmelden. So sind entweder flexible Aufnahmemöglichkeiten oder flexible, so genannte „Notplätze“ notwendig, die im Laufe des Jahres belegt werden könnten.

Eine Kinderbetreuung darf sich nicht nur durch die Berufstätigkeit von Eltern begründen - so erhalten Berufstätige vorrangig Plätze, da sich die Betreuungszeiten nach den Arbeitszeiten der Eltern richten. Der Blick sollte sich jedoch vor allem auf das Kind richten, denn

Kinder brauchen Kinder!

Für Kinder und deren Familien ist es förderlich, wenn Kinder gemeinsam aufwachsen können. Für die Familien stellt das eine Unterstützung dar, weil Kinder für ihre Entwicklung eine/n gleichwertige/n SpielpartnerIn(nen) benötigen. Gerade die ersten drei Jahre sind wichtig und entscheidend für die weitere Entwicklung der Kinder. Für eine qualitativ hochwertige Förderung und Bildung sind vielschichtige Erfahrungen nötig, die durch geschultes Fachpersonal sichergestellt werden kann.

Ein weiteres Argument für Kinderbetreuungseinrichtungen ist die Kostenersparnis für Bund und Länder. Hier kann durch eine frühe Förderung und Unterstützung der Kinder präventive Arbeit zur Unterstützung der Familien geleistet werden, wie z.B. Sprachförderung der Kinder oder soziale Netze für die Eltern. Weiterhin bieten sie die Chance, Familie und Beruf zu vereinbaren. Im Vergleich zu anderen Ländern zeigt sich, dass dieses zu einer höheren Geburtenrate und zu mehr Kindern, auch bei den gut aus-



gebildeten Frauen, führen kann. DemografieforscherInnen betonen in diesem Zusammenhang immer wieder, dass Deutschland dringend mehr Kinder braucht, z.B. zur Finanzierung der Rente oder aber für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung. Durch eine lange Elternzeit ihrer ArbeitnehmerInnen haben die Arbeitgeber erhöhte Kosten (z.B. durch Wiedereingliederungsmaßnahmen) und für viele Frauen bedeutet die Elternzeit faktisch ein Ausstieg aus der Berufstätigkeit, insbesondere wenn sie nicht nur ein Kind haben.

Bremer Modellprojekt „Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren bei Hilfe zur Arbeit für ihre Mütter/ Väter“

Das Bremer Modellprojekt ist ein befristeter Modellversuch mit der Laufzeit von Januar 2003 bis Juli 2005. Ziel des Programms ist, dass Eltern, die Sozialhilfe beziehen (Hilfe zum Lebensunterhalt), die Möglichkeit haben, wieder arbeiten zu gehen bzw. eine Ausbildung oder Umschulung beginnen zu können, um somit nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen zu sein. Das Programm basiert auf freiwilliger Basis.

Der Teufelskreis - ohne Arbeit keine Kinderbetreuung und ohne Kinderbetreuung keine Arbeit - soll mit diesem Programm durchbrochen werden, indem Wirtschaftliche Jugendhilfe (WJH) bereits ab dem Zeitpunkt gezahlt wird, wenn Kinderbetreuung gefunden ist und die Mütter oder Väter sich verbindlich bereit erklären in Arbeit, Ausbildung oder Umschulung vermittelt zu werden.

Ablauf des Modellprojekts

Die Mütter oder Väter werden über das Amt für Soziale Dienste informiert. Bei Interesse erhalten sie von ihrem Fallmanager/ Sachbearbeiter ein Vermittlungsnachweis, damit kommen sie zum Verbund Bremer Kindergruppen - zusammen groß werden - e.V. in die Beratung. Hier wird geklärt, welcher Bedarf besteht und ob eine Tagesmutter oder eine Kindergruppe in Frage kommt. Wenn die Mütter oder Väter einen Betreuungsplatz bekommen haben, erhalten sie WJH und können sich (in Zusammenarbeit mit Sozialzentrum bzw. Arbeitsamt) nach einer Arbeitsstelle, Ausbildung oder Umschulung umsehen.

Stand des Programms „Hilfen zur Arbeit/Vermittlung eines Kindes unter drei Jahren in eine Tagesbetreuung“

(Stand 05.11.03)

Vermittlungen:

Erfolgreiche Vermittlungen insgesamt:

33 Eltern & 34 Kinder

Aufgliederung in Unterbringungsformen:

Tagesmütter/ Vermittlung über Pflegekinder in Bremen (PiB): **7**

Kindergruppen: **21**
(darunter 20 Kleinkindgruppen und 1 Kindergartengruppe)

Krippen: **2**

betriebsnahe Einrichtungen: **1**

KTH: **2**

Darüber hinaus gibt es derzeit noch Kontakt zu sechs weiteren Frauen, für die noch geeignete Betreuung gesucht wird.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Berufsvorbereitungsprojekt für junge Mütter „Spagat“. Von den bisher vermittelten Frauen kommen sechs über dieses Projekt.

Von vielen der vermittelten Frauen/Männer gab es die Rückmeldung, dass sie bereits eine Arbeitsstelle angenommen haben bzw. eine Ausbildung oder Maßnahme beginnen konnten oder etwas in Aussicht haben.

Weitere Infos beim

Verbund Bremer Kindergruppen

Lahnstraße 17-19

28195 Bremen

Tel. 0421-502663

IMPULSE



Termine

19. Februar 2004; 9.00 - 18.00 Uhr

1. Fachtagung MOSAIK

Universität Bremen

4. - 5. März; 9.00 - 20.00 Uhr

Lernmesse Bremen 2004: "Lernen, Spaß haben - die Zukunft meistern!"

World Trade Center, Bremen

10.-12. März 2004

13. Hochschultage Berufliche Bildung 2004: Berufsbildung in der globalen Netzwerkgesellschaft: Quantität - Qualität - Verantwortung

TU Darmstadt

17./18. März 2004; 8.00 - 14.00 Uhr

BOB - Berufsorientierungsbörse

Berufsförderungszentrum (BFZ) der Handwerkskammer Bremen

27/28 Mai 2004; 9.00 - 15.00 Uhr

Seminar: „Warum schon so früh?!?“ Gewollte/ungewollte Schwangerschaften im Teenageralter

pro familia Bremen

TiPPs zum Thema

Uta Zybell (2003): An der Zeit. Zur Gleichzeitigkeit von Berufsausbildung und Kindererziehung aus Sicht junger Mütter. Reihe Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik, Bd. 47. Münster-Hamburg-Berlin-Wien-London: Lit Verlag

Laima Nader, Gwendolyn Paul, Angela Paul-Kohlhoff (2003): An der Zeit. Zur Gleichzeitigkeit von Selbstständigkeit und Begleitung aus Sicht der Betriebe, der Berufsschulen und der Bildungsträger. Reihe Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik, Bd. 48. Münster-Hamburg-Berlin-Wien-London: Lit Verlag

Marianne Friese, Bernd Fischer, Dorothea Piening, Sabine Pregitzer (Hg.) (2003): Teilzeit in der Ausbildung - eine Herausforderung für die Reform der beruflichen Bildung. Dokumentation der Fachtagung am 19.03.2002 in Bremen. Bremen

Marianne, Friese, Christine Helmken, Sabine Pregitzer, Bettina Schweizer (Hg.) (2001): Berufliche Lebensplanung für junge Mütter. Dokumentation der Fachtagung am 17./18. November in Bremen. Bremen

Dieter Euler (Hg) (2003): Handbuch der Lernortkooperation, Band 1: theoretische Grundlagen. Bielefeld: W. Bertelsmann

Dieter Euler (Hg) (2003): Handbuch der Lernortkooperation, Band 2: praktische Erfahrungen. Bielefeld: W. Bertelsmann

berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule: Neue Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, Heft 83, 57. Jahrgang, Oktober 2003. Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung

Aktuell

Neueinrichtung: Forschungsgruppe Dienstleistungsberufe

Das Projekt MOSAIK ist verankert im neu eingerichteten Forschungsbereich „Dienstleistungsberufe“ im Fachbereich 11, Human- und Gesundheitswissenschaften an der Universität Bremen. Im Forschungsbe- reich werden Fragen der Kompetenzent- wicklung und Professionalisierung in perso- nenbezogenen Dienstleistungsberufen an der Schnittstelle von Grundlagenwissen und angewandter Forschung bearbeitet. Die Projekte zielen darauf, neue Wissens- formen und regionale Bedarfe des Sektors „Human Services“ für sozial- und berufspä- dagogische Handlungsfelder wissenschaft- lich zu fundieren und in vitalen Theorie- Praxis-Kooperationen zu vernetzen. Die Arbeitsschwerpunkte der Forschungsgrup- pe Dienstleistungsberufe behandeln Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung, Europäische (Berufs)Bildungsreformen, Lehrer- und Lehrerinnenbildung, Schulent- wicklung und Lehr-Lern-Forschung sowie des Geschlechterverhältnisses in Bildungstheorie und pädagogischer Praxis.

Leitung: PD Dr. Marianne Friese, FB 11, Universität Bremen

**Informationen unter
www.dlb.uni-bremen.de**

Kontakt

Projektleitung

PD Dr. Marianne Friese
fone: 0421-218-3643
e-mail: mfriese@uni-bremen.de

Mitarbeiterinnen

Dipl. Päd. Eva Anslinger
fone: 0421-218-9376
e-mail: eans@uni-bremen.de

Dipl. Päd. Dorothea Piening
fone: 0421-218-9376
e-mail: piening@uni-bremen.de

Dipl. Soz.Päd. (FH) Sabine Pregitzer
fone: 0421-218-2005
e-mail: spr@uni-bremen.de

Dr. Barbara Thiessen
fone: 0421-218-2005
e-mail: bth@uni-bremen.de

Anschrift

Universität Bremen
Fachbereich Human- und
Gesundheitswissenschaften
MOSAIK
Grazer Straße 2
D-28359 Bremen
fax: 0421-218-2084
<http://www.dlb.uni-bremen.de>

KONTAKTE



MOSAIK wird gefördert durch

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen
mit besonderem Förderbedarf (BQF)

